

## 177\_ „Kennt ihr Onesimus?“

### Ein Anspiel zu einer Bibelarbeit zum Philemonbrief

Bei größeren Teilnehmerzahlen, sei es in einem Gemeindezentrum oder auf einer Tagung, bietet sich ein erster Zugang zum Philemonbrief über eine kleine szenische Lesung eines Sprechstücks an. Wo keine Bühne zur Verfügung steht, lässt sich eine solche mit einfachen Mitteln inszenieren, etwa durch Abkleben einer Bühnenrampe mit Kreppklebeband auf dem Boden und

dem Aufstellen von Scheinwerfern. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Das Sprechstück benötigt 4 Mitwirkende (ErzählerIn, Onesimus, 1. u. 2. Sklave). Stehen nur drei Mitwirkende zur Verfügung, kann die Rolle des Onesimus und des 2. Sklaven (mit entsprechender Umkleideaktion) vom selben Mitwirkenden übernommen werden.

#### Sprechstück

**Erzähler:** *Kennt ihr Onesimus? Onesimus wohnt in unserer Stadt, in Kolossä. Unsere Stadt ist nicht sehr groß. Sie liegt an einem Fluss, der heißt Lykos. – Kolossä war einmal eine reiche Stadt. Sie ist durch die Textilindustrie reich geworden. Viele Kaufleute kamen durch unsere Stadt, wenn sie auf der großen Handelsstraße von Sardes oder Ephesus unterwegs waren und nach Osten reisten. Aber das war einmal. Die Zeiten sind vorbei. Seit sie die Handelsstraße verlegt haben, ist es etwas stiller geworden in unserer Stadt. Trotzdem gibt es noch reiche Leute. Aber es gibt auch arme Leute. Die träumen davon, wie schön es sein muss, reich zu sein. – Aber ich wollte ja von Onesimus erzählen. Kennt ihr Onesimus? Er gehört nicht zu den reichen Leuten. Er ist einer von den ganz Armen.*

**Onesimus:** *Da muss ich protestieren. Ich bin zwar keiner von den reichen Leuten. Das ist richtig. Aber ich gehöre auch nicht zu den Armen. Es ist viel schlimmer: Ich bin gar kein Mensch. Ich bin Onesimus. So hat man mich nämlich genannt: Onesimus – „der Nützliche“ heißt das. Ich bin nützlich. Ich – nützlich. Wisst ihr, was das ist? Nützlich wie ein Tisch und ein Stuhl in der Wohnung. Nützlich wie ein Ochse vor dem Karren. Wenn er nicht zieht, kriegt er Prügel. Onesimus – „der Nützliche“ – Onesimus – „der Nützliche“ ... Wenn ich das schon höre! Ein Stück Vieh bin ich. Ware, die gekauft wird und die man verkauft. Manche sagen „Sklave“. Das klingt so harmlos. Ein Armer mag wenig besitzen. Ich habe nichts. Ich bin nichts. Sklaven werden an-*

*geboten wie ein Stück Tuch auf dem Markt in Kolossä. Und die Leute, die Reichen, betrachten einen, wie sie das Tuch betrachten, das sie kaufen wollen und prüfen, ob es auch keinen Webfehler hat. Hat er auch alle Zähne? Mund auf! Hat er gesunde Füße? Fuß hoch! – Na ja, ich darf nicht klagen. Es hätte mich schlimmer treffen können. Ich habe noch einen von den guten Herrn. Das schon – aber ...*

**Erzähler:** *Kennt ihr Onesimus? – Das ist er: Sklave im Haus des wohlhabenden Herrn in Kolossä. Ja, es gibt schlimmere Herrn, die ihre Sklaven wegen jeder Kleinigkeit auspeitschen lassen. Onesimus dagegen kann an einer Hand abzählen, wie oft er schon Prügel bekommen hat. Man könnte ihn fast beneiden. – Vielen anderen Sklaven geht es viel schlechter. Die stehen auf dem Markt mit einem Schild um den Hals. Da steht dann drauf, dass dieser Sklave gesund ist und wie viel er wert ist. Er wird beäugt und geprüft. Kräftig soll er sein. Er soll ja arbeiten können. Dann wird noch gefeilscht. Und schließlich muss er mit, hinter irgendeinem Käufer her. Vielleicht nach Ephesus, vielleicht nach Korinth oder nach Rom. Und wer weiß, ob er nicht bald wieder auf dem Markt steht und weitergereicht wird. Von Jahr zu Jahr billiger wie ein Mantel, der langsam abgetragen wird und dann nichts mehr taugt. Onesimus hat es da besser.*

**Onesimus:** *Trotzdem: Ich will nicht mehr. Ich habe einfach keine Lust mehr, mich immer von einem Herrn herumkommandieren zu lassen. Dieses Leben habe ich so satt!*

**Sklave:** Hör' auf zu meckern, Onesimus. Das hat doch keinen Sinn. Du kannst sowieso nichts ändern.

**Onesimus:** Ich kann abhauen.

**Sklave:** Ich versteh' dich ja. Weißt du, ich habe früher ja auch immer geträumt von einem anderen Leben, einem besseren Leben: Einen Tag mal reich sein ... einen Tag nicht arbeiten müssen ... einmal sich alles leisten können, was man möchte ...

**Onesimus:** Unsinn! Darum geht es mir doch gar nicht. Auf das Geld pfeife ich. Ob arm oder reich, das ist nicht entscheidend. Aber Mensch sein! Weißt du? Richtig Mensch sein! Das will ich. Frei sein will ich, selbst bestimmen ...

**Sklave:** Du phantasierst wieder. Du steigerst Dich da in etwas rein ...

**Onesimus:** Ich phantasie nicht. Ich sag' euch: Ich habe dieses Leben so satt – ich halt' das nicht mehr aus.

**Sklave:** Früher hab' ich das auch mal gesagt. Aber man gewöhnt sich an alles. Nimm's hin. Du kannst es sowieso nicht ändern.

**Onesimus:** Natürlich kann ich was ändern! Ich sag's dir doch, ich kann abhauen. Weg aus diesem Haus, weg aus Kolossä ...

**Sklave:** Und wie weit wirst du wohl kommen? Schon im nächsten Ort werden sie dich wieder einfangen.

**Onesimus:** Ich werde mich eben verstecken. Ich muss nur zum nächsten Hafen kommen. Da tauche ich dann unter. Dort werde ich arbeiten, viel arbeiten, aber ich werde frei sein!

**Sklave:** Du hast ja keine Ahnung. Man wird dich erkennen, da, an der Marke am Ohr. Die Stadt ist voller Soldaten. Miliz durchkämmt die Stadt nach entlaufenen Sklaven. Onesimus, lass doch den Unsinn. Denk doch mal nach, du hast es doch gut. Du hast einen prima Herrn.

**Erzähler:** Ja, Onesimus hat es gut getroffen im Hause Philemons. Aber er bleibt unzufrieden. Und seine Unzufriedenheit wächst sogar noch, als er im Hause seines Herrn einen Fremden namens Paulus kennenlernt. Schon vorher hatte

man sich in der Stadt so manches über ihn erzählt: Ein vornehmer Jude soll er sein. Er soll sogar das römische Bürgerrecht besitzen. Was man halt so alles hört. Man weiß sowieso nie genau, was Gerücht und was Wahrheit ist. Auf jeden Fall soll er etwas mit dieser jüdischen Sekte zu tun haben, den Christen, die sich auf einen gewissen Jesus von Nazaret berufen. Der wurde angeblich vor nun schon zwanzig Jahren in Jerusalem als Aufrührer hingerichtet. Und ausgerechnet diesen Jesus haben seine Anhänger sich als Vorbild genommen und verkündet, er sei der Messias gewesen. Paulus, als frommer Jude, hatte diese Anhänger Jesu zunächst als Gotteslästerer verfolgt. Und dann hatte er von einem Tag auf den anderen die Seiten gewechselt und ist jetzt selbst einer von denen. Auch Philemon scheint inzwischen zu ihnen zu gehören. Da soll einer draus schlau werden. Aber was Paulus zu sagen hat, das hat Onesimus geradezu elektrisiert!

**Onesimus:** Habt ihr es schon gehört? Habt ihr mitbekommen, was Paulus gesagt hat? – Ach, ihr versteht das ja sowieso nicht. Ihr habt euch doch schon längst aufgegeben. Hört euch den Mann doch mal an.

**Sklave:** Der hat gut reden. Paulus ist ein freier Mann. Und dazu noch römischer Bürger.

**Onesimus:** Ja natürlich ist er ein freier Mann. Aber hört ihr denn nicht, was er sagt: Er spricht von einem Gott, der freie Menschen möchte. Dieser Gott will keine Knechte! Und erst recht keine Sklaven! Vor ihm sind wir alle gleich: Juden, Griechen, Römer – wer wir auch sind.

**Sklave:** Und was hat das mit uns zu tun?

**Onesimus:** Ist doch ganz klar! Wenn dieser Gott alle Menschen liebt, dann sind auch wir gemeint.

**Sklave:** Man merkt's – mit jeder Tracht Prügel, die wir beziehen!

**Onesimus:** Wenn dieser Gott keine Unterschiede macht bei den Menschen, dann sind wir alle gleich! Philemon und Onesimus und du auch. Zwischen dem Kaiser von Rom und dem Sklaven Onesimus gibt es keinen Unterschied!

**Sklave:** Jetzt sei aber vorsichtig! Wenn das einer hört! Das ist Gotteslästerung!

**Onesimus:** Gotteslästerung hin, Gotteslästerung her ... Der Kaiser von Rom interessiert mich nicht! Die anderen Herren interessieren mich auch nicht! Ich bin ein freier Mensch!

**Sklave:** Ich seh's. Hier, wo die Herren dich nicht hören, reißt du dein Maul auf. Und morgen?

**Onesimus:** Morgen bin ich frei.

**Sklave:** Morgen darfst du wieder antanzen bei deinem Herrn Philemon. Nein, nein, mein Lieber. Das ist auch wieder so etwas für die feinen Leute, was dieser Paulus sagt.

**Onesimus:** Es sind aber auch viele arme Leute dabei!

**Sklave:** Und was hilft uns das? Wir sind und bleiben Sklaven. Schlag' dir deine Flausen aus dem Kopf.

**Onesimus:** Ich haue auf jeden Fall ab. Mich hält hier nichts mehr. Ich bin ein freier Mensch.

**Erzähler:** So lernt Onesimus den Wanderprediger Paulus kennen. Und immer mehr verlangt er nach Freiheit. Er versteht zwar nicht alles, was Paulus sagt. Etwa wenn dieser sich selbst einen Sklaven nennt, einen Sklaven von Jesus Christus. Zugleich redet er aber von Freiheit. Onesimus versteht wirklich nicht alles. Aber eines hat er verstanden: Die Menschen sollen keine Sklaven sein, sondern Schwestern und Brüder. – Die Wirklichkeit in unserer Stadt sieht allerdings ganz anders aus. Da gibt es Römer und Griechen, auch manche Juden. Da sind einige reiche und viele arme Leute. Da sind die vielen Sklaven aus aller Herren Länder. All diese Menschen sollen Schwestern und Brüder sein, Kinder Gottes? Onesimus lässt das keine Ruhe.

**2. Sklave:** Hast du schon gehört?

**1. Sklave:** Die Geschichte von Paulus?

**2. Sklave:** Ja. – So berücksend scheint das mit der Freiheit ja doch nicht zu sein. Andauernd hat er Schwierigkeiten und wird verfolgt. Ein paar Mal haben sie ihn sogar schon eingesperrt. Schöne Freiheit. Auch jetzt gerade sitzt er wieder: im Gefängnis von Ephesus!

**1. Sklave:** Schöne Freiheit!

**2. Sklave:** Dass der Mann keine Angst hat! Immer ist er frohen Mutes. – Wo ist eigentlich Onesimus?

**1. Sklave:** Ich habe ihn schon seit Tagen nicht gesehen.

**2. Sklave:** Der wird doch keine Dummheiten gemacht haben?

**1. Sklave:** Man munkelt, er sei tatsächlich abgehauen.

**2. Sklave:** Geredet wird viel ...

**1. Sklave:** Diesmal scheint aber was dran sein.

**2. Sklave:** Dass er weg ist?

**1. Sklave:** Ja, ganz sicher. Mich würde nur interessieren, wie weit der gekommen ist.

**2. Sklave:** Wo will er nur hin? Das Römische Reich ist überall. Und überall sind Soldaten.

**1. Sklave:** Und Sklave bist du überall.

**2. Sklave:** Vielleicht ist er ja dem Paulus nachgelaufen.

**1. Sklave:** Ins Gefängnis? Da kommst du ja vom Regen in die Traufe.

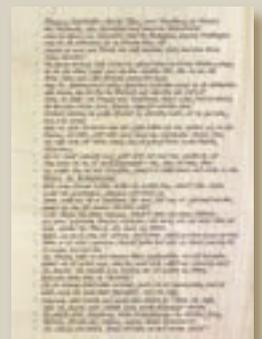
**Erzähler:** Vom Regen in die Traufe ... Die beiden haben recht, Ich kenne viele Sklaven in unserer Stadt. Zufrieden sind sie alle nicht. Aber es hilft ihnen ja nichts. Noch nie ist es einem gut bekommen, zu meutern, den Dienst zu verweigern oder gar zu fliehen. Wo er jetzt ist, möchtet ihr wissen? Ich weiß es nicht. Vielleicht haben sie ihn ja in Ephesus schon geschnappt. Dann sitzt er im Gefängnis. Er kann froh sein, wenn er noch einmal mit einem Schild um den Hals auf dem Marktplatz für gutes Geld angeboten wird.

**2. Sklave:** Du, Onesimus ist wieder da!

**1. Sklave:** Du hast wohl heute Nacht geträumt und bist noch nicht ganz wach ...

**2. Sklave:** Nein, nein, du kannst mir's glauben. Ich hab' ihn doch gesehen.

- 1. Sklave:** Sicher haben sie ihn in Fesseln zu seinem Herrn gebracht. Nun wird er mal wirkliche Prügel kennenlernen. Ich habe doch gleich gewusst: Da wird nichts draus mit der Freiheit.
- 2. Sklave:** Er soll freiwillig zurückgekommen sein.
- 1. Sklave:** Du machst wohl Witze! Er wird schön blöd aus der Wäsche geguckt haben, als sie ihn hier wieder abgeliefert haben.
- 2. Sklave:** Danach sieht er aber gar nicht aus. Er machte sogar einen zufriedenen, ja glücklichen Eindruck.
- 1. Sklave:** Hast du schon einmal einen Sklaven gesehen, der glücklich darüber war, dass er zu seinem Herrn zurückmusste. Da kennst du Onesimus aber schlecht. Nein, nein, das kannst du mir nicht weismachen.
- 2. Sklave:** Jetzt hör halt zu, was sie mir erzählt haben: Er war in Ephesus, bei Paulus, im Gefängnis ...
- 1. Sklave:** Hab' ich doch gleich gesagt, dass er im Gefängnis landet.
- 2. Sklave:** Lass mich doch erst einmal ausreden. Also – er war bei Paulus ...
- 1. Sklave:** Im Gefängnis.
- 2. Sklave:** Ja, im Gefängnis.
- 1. Sklave:** Und nun soll er wieder hier sein? Und das freiwillig? Mensch, hast du 'ne Phantasie! Nun erzähl' schon deine Märchen.
- 2. Sklave:** Was ich dir erzähle, stimmt. Hör' doch erst mal zu! Also er war bei Paulus. Er ist ihm nachgelaufen, er wollte ihn anhören. Er war total begeistert von dem, was dieser Mann sagte. Und eben dieser Paulus hat ihn dann zu Philemon zurückgeschickt. Er hat ihm einen Brief an Philemon mitgegeben. Sein Herr solle ihn gut wieder aufnehmen.
- 1. Sklave:** Hab' ich also doch recht gehabt. Nur was für die feinen Leute. Sklave bleibt Sklave. Da redet der Mann, der Paulus, von Freiheit – alle sind sie gleich: Juden, Griechen, Römer. Und wenn's drauf ankommt, dann schickt er den Sklaven zurück, hinein in den alten Schlamassel.
- 2. Sklave:** Du kennst doch Onesimus. Unter solchen Umständen wäre er nie im Leben zurückgekommen.
- 1. Sklave:** Das gerade versteh' ich ja nicht. Und dann soll er noch glücklich sein?
- 2. Sklave:** Ja, er ist glücklich. Paulus hat Philemon geschrieben, er solle Onesimus in seinem Haus als Bruder aufnehmen.
- 1. Sklave:** Als Bruder?
- 2. Sklave:** Als Bruder!
- 1. Sklave:** Dann ist Onesimus jetzt also auch einer von denen?
- 2. Sklave:** Sieht ganz so aus. Er sagt, er sei zwar immer noch Sklave. Aber ein anderer Sklave ... ein Sklave ...
- 1. Sklave:** Du, kapiert du überhaupt, was du sagst?
- Erzähler:** Ob die beiden das verstanden haben? Ich habe das damals nicht verstanden – bis mir jemand diesen Brief zu lesen gab. Das war nämlich kein ganz gewöhnlicher Brief. Vor allem war er nicht einfach nur an Philemon gerichtet, sondern an die ganze Hausgemeinde, zu der Philemon gehörte. Ihr könnt euch vielleicht vorstellen, was das für einen Eindruck gemacht hat, als dieser Brief in der Gemeindeversammlung am Tag des Herrn vorgelesen wurde. Ich lese ihn hier mal vor:
- Der Philemonbrief wird nun zuerst vorgelesen, dann an alle ausgeteilt. Es bietet sich an, den Brief auf einem eigenen Blatt – also nicht als Kopie aus einer Bibel – auszuteilen, entweder selbst geschrieben und kopiert, oder in Form der Beilage zum vorliegenden „Bibel heute“-Heft.*
- Nachbestellungen dieser „Philemonbriefe“ sind beim Katholischen Bibelwerk e. V. Stuttgart oder bei der Bibelpastoralen Arbeitsstelle in Zürich möglich.*



Der obige Text basiert auf dem Sprechstück „Kennst du Onesimus?“ von Günter Berndt, Wolfenbüttel, wurde von Dieter Bauer aber inzwischen mehrmals stark überarbeitet.